

Ausgabe 4 – 2015

AZB 6277 Kleinwangen  
69. Jahrgang | Dezember 2015  
erscheint 4-mal jährlich  
nächste Ausgabe im März 2016

GV am Mittwoch,  
20. Januar 2016, 20 Uhr,  
BBZN Hohenrain

# Ehemaligenblatt

OFFIZIELLES ORGAN EHEMALIGENVEREIN LANDWIRTSCHAFTS- UND BÄUERINNENSCHULEN KANTON LUZERN

ABLAUF EINER BAUBERATUNG AUS SICHT DES BAUHERRN AM BEISPIEL EINER PHOTOVOLTAIKANLAGE

## Vinzenz Meyer mit Fachleuten am runden Tisch

*Anfang 2015 habe ich auf einem Teil meiner Ökonomiegebäude eine Aufdach-Photovoltaikanlage installiert. Im folgenden Bericht gehe ich nun auf verschiedene Aspekte rund ums Projekt ein.*

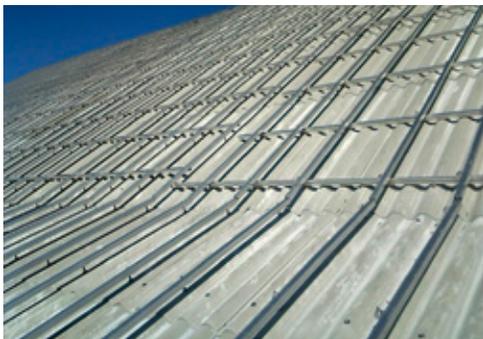
### Motivation fürs Bauen

Meine Vision, den Betrieb als Vollerwerbsbetrieb zu betreiben und nicht auswärts einer Tätigkeit nachzugehen, treibt mich ständig an, Einkommensquellen zu suchen, die sich mit dem Betrieb und meiner Arbeitsbelastung vereinbaren lassen. Der wichtigste Aspekt für den Bau einer PV-Anlage – nebst dem ökologischen Fussabdruck – war, dass die Modulpreise in einen Bereich gekommen sind, wo sich eine «anständige» Leistung installieren liess, ohne den Betrieb mit Schulden zu überhäufen, die in Zukunft die Betriebsentwicklung behindern.

### Wichtige Meilensteine im Projekt

Als Erstes brauchte es zum Bau der PV-Anlage einen Grundsatzentscheid bezüglich Grösse der Anlage; welche Dächer sind geeignet und wieviel Kapital hat der Betrieb zur Verfügung?

*Montagesystem mit Kreuzverbund aufgrund der windexponierten Lage sowie über 40 Grad Neigung.*



*Die 497 Solarpanels auf den südwestlich ausgerichteten Dachflächen der Ökonomiegebäude von Kathrin und Vinzenz Meyer in Willisau fügen sich auch ästhetisch gut ins Landschaftsbild ein.*

Seitens Stromabnehmer (CKW), brauchte es eine Abklärung, welche Leistung über die bestehende Anschlussleitung eingespiessen werden kann und ab welcher Leistung welche Kosten für die Verstärkung der Leitung bzw. des Transformators entstehen. Daraus ergaben sich eine Variante «klein» mit Einmalvergütung (EIV) und zwei Varianten «mittel» und «gross» mit kostendeckender Einspeisevergütung (KEV). Für die Varianten mittel und gross war es wichtig, dass die KEV-Anmeldung umgehend gemacht würde. Ob und wieviel pro

*Exaktes Ausmessen und Ausrichten der ersten Panels erfordert etwas Zeit, erspart aber viel Ärger.*



eingespiesene kWh in Zukunft noch vergütet würde, vermochte ich nicht zu beurteilen. Also meldete ich meine Anlage an unter dem Motto «nützt's nichts, so schadet's zumindest auch nicht, denn ich kann meine Anmeldung jederzeit zurückziehen...». Es vergingen satte vier Jahre von der Anmeldung bei der Swissgrid im Herbst 2010 bis zum positiven Entscheid im Herbst 2014. Dies schliesst aber nicht aus, eine Anlage bereits vor dem positiven Entscheid zu installieren und den Strom und seinen ökologischen Mehrwert bis zum Vergütungsbeginn selber zu vermarkten oder den Herkunftsnachweis (HKN) für einen meiner Meinung nach bescheidenen Ansatz an das Stromunternehmen abzutreten.

Sobald nun diese Grundsatzfragen geklärt waren, ging es ans Offerieren.

### Erwartungen an die Bauberatung

Für den Bau meiner PV-Anlage liess ich mich hauptsächlich von einem versierten, in der PV-Branche bekannten Solarunternehmer beraten. Dabei war mir wichtig, dass der Berater den Betrieb und meine Visionen kennt. Die Leitungsführung sowie die Standorte des neuen

## Geschätzte Ehemalige



**«Sonnenschein ist köstlich, Regen erfrischend, Wind fordert heraus, Schnee macht fröhlich; im Grunde gibt es kein schlechtes Wetter, nur verschiedene Arten von gutem Wetter.» John Ruskin**

Vor ein paar Wochen rief mein Sohn aus dem Badezimmer: «Ësch néd löschtig! Könnst ihr das Wasser bitte wieder laufen lassen, ich bin noch

voller Shampoo!» So, nun war es also auch bei uns soweit: zu wenig Wasser für Haus und Hof!

Für viele war dies sicherlich das Thema Nr. 1 in diesem trockenen, schönen Herbst. Schon seit Tagen, Wochen oder sogar Monaten musste auf vielen Betrieben Wasser zugeführt werden. Dies kostete nicht nur viel Zeit und Arbeit sondern wird sich auch in den Betriebskosten niederschlagen...

Welch' grosse Erleichterung, als am 21. November endlich das langersehnte Wasser kam! Es wird wohl ziemlich viel Regen brauchen, bis sich die Grundwasserspiegel wieder vollständig erholt haben werden. Deshalb wünsche ich uns allen einen eher nassen Winter und hoffe im neuen Jahr auf wechselhaftes Wetter.

Und übrigens, mein Sohn schaffte es schliesslich – dank einer 1½-Liter-Petflasche Weihwasser – sich komplett vom Shampoo zu befreien. In der Not klappt es eben auch mit weniger!

*Einen guten Start in's 2016 wünscht euch  
Angela Spiess-Bühlmann,  
Präsidentin*



## Impressum

## Herausgeber

Verein ehemaliger Schüler und Schülerinnen der Landwirtschafts- und Bäuerinnenschule des Kantons Luzern sowie an der Landwirtschaft und deren Aus- und Weiterbildung interessierten Personen.

## Präsidentin Ehemaligenverein

Angela Spiess-Bühlmann, Laufenberg 5,  
6028 Herlisberg | Telefon 041 917 07 85  
anno.spiess@bluewin.ch

## Redaktion &amp; Gestaltung Ehemaligenblatt

Tatjana Troxler, Industriestrasse 15,  
6285 Hitzkirch | Telefon 041 460 36 08  
tatjana.troxler@bluewin.ch

## Adressänderungen und Mutationen

Michael Kurmann, Oberillau 1, 6277 Kleinwangen,  
kur.mann@bluewin.ch | 041 917 30 04



*Der Ehemaligenverein  
wünscht allen Leserinnen und Lesern  
viel Glück im 2016!*



Etappenweise Sanierung des alten Ziegeldachs mit Well-Eternit vor der Montage der PV-Anlage.

Haupttableaus und der Wechselrichter sind zu kostspielig, um in den nächsten 10 Jahren in Frage gestellt zu werden. Ich entschied mich dann für eine der drei Varianten, die mir der Solarunternehmer rechnete, nachdem er die Anschlusskosten mit der CKW abgeklärt hatte.

Um die genauen Offerten stromseitig sowie seitens Unterkonstruktion erstellen zu können, organisierte ich eine Bausitzung, an welcher ein Elektriker, ein Solarunternehmer, ein Zimmermann sowie ein Dachdecker anwesend waren. Hier musste der Solarunternehmer die Schnittstellen genau definieren, damit nichts vergessen ging und auch keine Doppelspurigkeiten entstanden. Interessant waren dabei auch die z.T. unterschiedlichen Ansichten über die Qualität der vorhandenen Dachkonstruktionen und die daraus resultierenden Kosten.

Natürlich blieb es längst nicht bei den Offerten der damals anwesenden Unternehmer. Meine Offenheit, dies jedem Unternehmer von Beginn weg auch so zu kommunizieren, spornte diese einerseits an, gute Offerten zu unterbreiten, andererseits aber auch bei der Ausführung gute Arbeit zu leisten, da sie damit rechnen konnten, dass ich als junger Betriebsleiter sehr wahrscheinlich wieder einmal etwas baue. Das ganze Meldewesen überliess ich dem Elektriker, denn dieser hatte den Überblick, welche Stelle wann welche Angaben brauchte. Nach zügiger Bauphase ging meine Anlage Ende März 2015 ans Netz und produziert seither auf gut 800 m<sup>2</sup> bei 129 kWpeak ca. 122'000 kWh Solarstrom pro Jahr.

*Vinzenz Meyer*

BAUERN  
LEXIKON

## Kleines Mundart-Lexikon

## Totsch, Totschi

*Ein Totschi ist ein kurzes Holzstück. Es bezeichnet aber auch ein ungeschicktes Kind oder eine ungeschickte, erwachsene Person. Als Adjektiv hat «totschig» die Bedeutung von schwerfällig, plump, klotzig. Davon abgeleitet wird ein kleiner unbeholfener Mensch auch als «Totschli» bezeichnet.*



Quellen: [www.dialektwoerter.ch](http://www.dialektwoerter.ch) | [www.idiotikon.ch](http://www.idiotikon.ch)

## Kostenlose SMS-Erinnerung!

Anmelden: «start EV» an 722

Abmelden: «stop EV» an 722

Veranstaltungen nie mehr verpassen!



# Ein Herz für Biolandbau

*Im Jahre 2013 wurde ich von Markus angefragt, ob ich in den Vorstand der Ehemaligen beitreten möchte. Markus lernte ich im ersten Lehrjahr kennen als Nachbarn vom Lehrbetrieb. An der GV im Januar 2014 wurde ich in den Vorstand gewählt. Durch mein Mitwirken im Vorstand lerne ich immer wieder neue Leute mit verschiedenen Ansichten und Ideen kennen. Dies führt zu interessanten Gesprächen über die Landwirtschaft und die Welt.*



Bei den Veranstaltungen der Ehemaligen kann ich durch die verschiedenen Vorträge immer wieder Neues erfahren. Mit der Mithilfe im Vorstand kann ich auch für das private Leben profitieren, neues Wissen erlangen und gute Erfahrungen machen.

## Zuhause in einer Grossfamilie

Ich bin als viertes Kind von sieben Kindern geboren. Damals wohnten wir in Ruswil. Im Jahre 1999 zogen wir auf den Waldhof in Sursee. Dort

besuchte ich die Primar- und Sekundarschule. In meinem Jahrgang war ich das einzige Bauernkind in der Klasse.

Meine drei Lehrjahre als Landwirt verbrachte ich auf sehr interessanten Lehrbetrieben im Kanton Luzern. Da meine Eltern den Betrieb bei der Übernahme auf biologischen Landbau umstellten, kannte ich bis zur Lehre nur die biologische Landwirtschaft. Ich bin sehr interessiert an der biologischen Produktion von Lebensmitteln. Demzufolge konnte ich das Diplom als «Landwirt Spezialrichtung Biolandbau» im Jahre 2013 glücklich entgegennehmen. Nach der Lehre konnte ich auf dem Betrieb des dritten Lehrjahres weiterarbeiten bis ich in die Rekrutenschule musste. Dort wurde ich zum Radschützenpanzerfahrer ausgebildet. Nach einer längeren Ferienzeit arbeitete ich bei einem Biobauern und half ihm beim Scheunenum- bzw. -neubau. Dies war für mich eine sehr lehrreiche Zeit.

## Auf dem elterlichen Biohof

Der Betrieb Zuhause wird von meinen Eltern bewirtschaftet. Sie halten 25 Milchkühe. Die Fütterung besteht im Sommer aus Portionenweide. Im Winter fressen die Kühe das mit eigenen Maschinen eingeführte Gras selbstständig am Palisadenfressgitter aus dem Fahrсило. Im Ackerbau helfen wir Kinder tatkräftig mit beim Pflügen und Eggen, da wir dies alles selber machen. Der Mais wird vom Lohnunternehmen gesät und den Winterweizen säen wir selber. Die Unkrautregulierung wird mittels Striegel und Sternhackgerät ausgeführt. Bei der Blackenbekämpfung mit dem Blackenstecher ist die ganze Familie beteiligt, so dass heute nur noch vereinzelt Blacken zu finden sind.

## Weiterhin in Ausbildung

Zurzeit besuche ich die Ausbildung als Agrotechniker am Schluethof in Cham. Diese Weiterbildung macht mir den Weg für die Zukunft frei, damit ich später einen landwirtschaftlichen Betrieb erfolgreich führen kann. Mein Traum, wo ich in 10 Jahren gerne stehen würde, ist auf einem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb. Diesen bewirtschaftete ich biologisch und wenn möglich mit Familie. Wohin und über welche Hürden mein Weg konkret geht, weiss ich noch nicht. Ich bin offen für alles Neue was kommen mag.

Marco Imfeld



*Im Sommer 2014 erkundete ich zusammen mit meiner Freundin während einem Monat die Natur Skandinaviens. Dieses Land beeindruckt mich vor allem wegen den freundlichen Menschen und der schönen Naturlandschaft.*

*«Wer von uns zu Hause den Betrieb übernehmen wird, ist noch unklar. Denn meine zwei jüngeren Brüder sind auch begeisterte Landwirte. Ich für meinen Teil würde ihn ohne Zweifel sofort übernehmen!»*



*«Tanzen ist eines meiner Hobbys – mit Tanzkurs macht es doppelt Freude!»*

*Dieses Bild entstand beim Wandern im Alpsteingebiet auf dem Säntis in den Ferien mit Vera nach der Lehre.*



## Steckbrief

**Name:** Marco Imfeld, geboren 6. Juli 1994

**Adresse:** Waldhof, Sursee

**Familie:** Eltern Josef (57) und Elisabeth (51), Geschwister David (26), Sonja (24), Carina (22), Jonas (20), Linus (17) und Sarah (13), Freundin Vera (21)

**Ausbildung:** Landwirt Spezialrichtung Biolandbau EFZ

**Hobbys:** Akkordeon spielen, tanzen, lesen, Feuerwehr, wandern

**Motto:** Behandle deine Mitmenschen so, wie du gerne von ihnen behandelt werden möchtest.

**Betrieb:** Pachtbetrieb der Korporation Sursee, bewirtschaftet von meinen Eltern  
LN: 23 ha, nach Richtlinien von Bio-Suisse

**Tierhaltung:** 25 Milchkühe im Laufstall

**Ackerbau:** 4 Hektaren Brotweizen, 4 Hektaren Silomais zum Verkauf

**Vermarktung:** Milch via ZMP, Brotweizen an Biofarm, Silomais ab Feld an Berufskollegen

**Arbeitskräfte:** Vater, Mutter und Familie

# Ein spannendes Wiedersehen

**Vor 40 Jahren sind wir in den zweiten Kurs an der damaligen landwirtschaftlichen Fachschule in Willisau eingetreten und durften in der Folge einen unvergesslichen Winter miteinander erleben. Dass viele Episoden noch allgegenwärtig sind, konnte am Treffen nach wenigen Minuten unüberhörbar festgestellt werden.**

Dass insgesamt 38 Personen am Treffen vom 18. September 2015 teilgenommen haben zeigt, dass das Bedürfnis, einander wieder einmal zu sehen und miteinander zu diskutieren, sehr gross war. Mit besonderem Stolz erfüllte uns die Teilnahme unseres Direktors, René Fessler, und unseres beliebten Lehrers, Erwin Muff. Nach dem Frühschoppen im Restaurant Gormund fuhren wir mit dem Bus nach Beromünster und machten uns auf den Radioweg Richtung Landessender.

In der Besenbeiz von Jakob Galliker, welcher die Schule Willisau einen Kurs vor uns absolviert hatte und den meisten noch bekannt ist, wurden wir mit einem

*Gespannt verfolgen die Teilnehmer die Ausführungen zur Entstehung von Radio Beromünster auf dem Radioweg nach Blosenberg. Im Intergrund das Stift Beromünster mit seinen historischen Bauten.*

feinen Mittagessen verwöhnt. Anschliessend genossen wir die landwirtschaftlich geprägte Gegend der Fünfsternregion Beromünster und machten uns auf die Wanderung Richtung Blosenberg–Neudorf–Gormund.

An einem guten Versteck im Kegelwald genossen wir einen erfrischenden Apéro und wurden so für den Weitermarsch gestärkt. Nach dreistündiger Genusswanderung mit immer besser werdendem Wetter trafen wir um 19.00 Uhr im Gormund zum gemeinsamen Nachtessen ein. Hier konnten noch ein paar Kollegen begrüsst werden, die erst am Abend abkömmlich waren und zuerst die Arbeiten auf ihren Betrieben verrichten mussten.

Der Abend stand im Zeichen interessanter Gespräche über Sinn und Unsinn der aktuellen Agrarpolitik, Betriebsnachfolge usw. Natürlich durften dabei auch ein paar trübe Witze nicht fehlen, die zur guten Stimmung beigetragen haben.

*Beat Ineichen, Text und Bild*



DAMIT SIE AUCH NOCH MORGEN WIRKEN

## Aktuelle Strategien beim Einsatz von Antibiotika



**Am gemeinsam organisierten Vortragsabend des Forum Landwirtschaft UBE und des Ehemaligenvereins liessen sich Ende November am BBZN Schöpfheim gut 100 Personen über verschiedene Strategien des Antibiotikaeinsatzes informieren.**

Der Luzerner Kantonstierarzt Otto Ineichen zeigte auf, dass Mehrfachresistenzen sowie die weltweite Ausbreitung von Resistenzen gegen Antibiotika nicht nur in der Nutztierhaltung

riesige Herausforderung sind. Die Nutztierhalter hätten bis heute mit vielen Massnahmen den Einsatz von Antibiotika massiv senken können. Die Resistenzsituation habe sich aber nicht verbessert sondern, im Gegenteil, alarmierend verschlechtert. Deshalb soll die Strategie Antibiotika (STAR) des Bundes neue Wege aufzeigen. Zuerst muss dazu der tatsächliche Verbrauch und der Erfolg von Antibiotika aufgezeigt werden. Antibiotikaresistenzen seien nicht nur ein Problem in der Nutztierhaltung, sondern auch in der Humanmedizin.

Der Tierarzt Iwan Emmenegger appellierte an die Tierhalter, Antibiotika durch Managementmassnahmen zu reduzieren. Er war aber auch klar der Meinung, dass ein Verzicht von Antibiotika nicht möglich sei. Dem widersprach dann der praktizierende Biobauer Walter Zumbühl von Altbüren. Der forderte die Zuhörer auf, Visionen und geeignete Strategien zur Gesundheitsförderung der Tiere zu entwickeln. In anschaulichen Praxisbeispielen konnte er belegen, dass er durch den ganz-

heitlichen Ansatz, nämlich der Förderung der Harmonie zwischen Tier, Mensch, Betrieb und Umwelt, eine wesentliche Verbesserung der Gesundheit erzielen konnte.

*Beda Estermann, BBZN Hohenrain*

**Die Sichtweisen der Referenten – hier im Bild Ivan Emmenegger, Tierarzt – waren verschieden, so wie ihre beruflichen Aufträge. Aber dennoch haben alle das gleiche Ziel, dass nämlich Lebewesen möglichst wenig Antibiotika brauchen – damit es morgen auch noch wirkt.**



# Gutes Gartenmilieu dank EM



## Büchertipps:

«EM eine Chance für unsere Erde»

von Anne Lorch, ISBN 978-3-033-02354-3

«Mit EM durchs Gartenjahr»

von Anne Lorch, ISBN 978-3-033-04099-1

Mehr Infos unter [www.em-verein.ch](http://www.em-verein.ch)

**Erika Bieri ist Familienfrau und Bäuerin aus Escholzmatt. Sie ist leidenschaftliche Garten- und Blumenfrau. Seit mehreren Jahren arbeitet sie in ihrem Garten mit effektiven Mikroorganismen (EM).**

## Was muss man sich unter EM vorstellen?

Effektive Mikroorganismen sind eine Zusammensetzung von Kleinstlebewesen wie Bakterien, Hefe, Pilze und Algen. Sie bewirken ein positives Milieu und können überall eingesetzt werden. Mit EM wird der Stoff- und Lebenskreislauf in unserer Umwelt aus dem Abbau wieder in die aufbauende Richtung gelenkt. Überall, wo EM eingesetzt wird, wirkt es aufbauend, stärkt die Lebenskraft und Gesundheit der Organismen und verhindert degenerative, krank machende Prozesse. EM kann in flüssiger Form oder als Bokashi verabreicht werden.

## Kannst du erklären, was EM-Bokashi ist?

Organische Abfälle werden mit EM angereichert und unter Luftabschluss während drei bis sechs Wochen fermentiert. Bokashi ist eine hochwertige Nahrungsgrundlage für alle Bodenlebewesen (Mikroben).

## Seit wann wendest du EM in deinem Garten an und was waren deine Beweggründe?

Seit etwa vier Jahren. Für mich ist es wichtig, dass ich in meinem Garten etwas einsetzen kann, was umweltfreundlich ist. Ich will kein Gift gebrauchen. Es stimmt mich zufrieden, wenn ich auf eine natürliche Weise meinem Gemüse und meinen Blumen eine gute Grundlage bieten kann, damit die Pflanzen wunderbar gedeihen können.

## Welche Erfahrungen hast du gemacht?

Der Einsatz von flüssigem EM schafft ein optimales Milieu, ersetzt jedoch längerfristig die Zugabe von Nährstoffen wie Kompost, Mist oder Bokashi nicht. Weiter habe ich festgestellt, dass der Erfolg erst kommt, wenn die ideale Mikroorganismenkultur vorhanden ist. Das erreiche ich durch eine regelmässige Anwendung. Mit der Zeit hat man auch mehr Nützlinge im Garten. Zugleich nehmen Krankheiten, Schnecken und Ungeziefer ab.

## Kannst du Erfolgsbeispiele nennen?

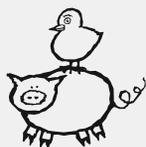
Pilzkrankungen an Tomaten und Blumen haben stark abgenommen. Weiter sind die Rosen viel kräftiger geworden und weniger anfällig auf Krankheiten und Schädlinge. Auch die Bodenstruktur ist, seit ich EM einsetze, viel lockerer und durchlässiger geworden.

**Erika Bieri: «Es gibt mir ein gutes Gefühl und befriedigt mich, wenn ich mit dem Kreislauf der Natur arbeiten und leben kann.»**



## SCHWEIN MIT DEM SCHNITZEL

# Appenzeller Fleischvögel



### Zutaten für 4 Personen:

- 4 Stk. frische Schweinsschnitzel
- 75 gr. Appenzeller Käse, rezent
- 4 Stk. Schinkenscheiben, gekocht
- Salz, Pfeffer, Bratbutter
- Küchenschnur

### Zubereitung

- Die Schweinsschnitzel flach klopfen und den Käse in vier je ca. 8 cm lange Stängelchen schneiden.
- Käsestängelchen im Schinken einpacken, auf die Schnitzel legen und satt aufrollen, Rollen mit Küchenschnur binden.
- Bratbutter in einer Bratpfanne heiss werden lassen, Hitze reduzieren, Röllchen rundum etwa 12 Minuten braten, mit Salz und Pfeffer würzen.
- Vor dem Servieren die Küchenschnur entfernen – guten Appetit!

Rezept getestet von Cécile Hodel

## Wo können Schwierigkeiten auftreten?

Gibt es eigentlich keine, ausser wenn EM unverdünnt angewendet wird. Das kann Verbrennungen an den Pflanzen verursachen.

## Musstest du dir erst ein grosses Wissen aneignen, bevor du EM einsetzen konntest?

Ich habe zuerst von Berufskolleginnen gehört, wie sie EM im Garten anwenden und wurde neugierig. Dann habe ich mich über Fachbücher informiert und einen Infonachmittag auf einem Landwirtschaftsbetrieb besucht.

## Wie wendest du EM in deinem Garten an?

Im Handel gibt es eine grosse Produktauswahl an EM. Inzwischen stelle ich es für meinen Garten selber her. Die Grundsubstanz (beziehe ich im Handel) wird zusammen mit Zuckerrohrmelasse und Wasser vermischt und mit Hilfe eines Thermostates bei 38° C sieben Tage fermentiert. Anwendung: 20 ml EM mit 1l Wasser verdünnen und regelmässig damit die Pflanzen giessen oder einzelne Pflanzen gezielt durch direktes Ansprühen stärken. Bei Krankheiten wie Pilzbefall oder Mehltau sowie bei Schädlingen wie Blattläuse mindestens 3-mal wöchentlich mit EM behandeln.

## Gibt es Problempunkte, welche bei der Herstellung beachtet werden sollten?

Die Masse darf nicht zu nass sein und muss zwingend luftdicht verschlossen sein, sonst wird alles grau und schlecht.

## Wo kann EM – nebst dem Garten – sonst noch eingesetzt werden?

EM kann überall im Haus und Stall gewinnbringend eingesetzt werden, beispielsweise bei Durchfall von Tieren, für ein schönes und gesundes Fell, Fliegenbekämpfung im Stall, oder Einspritzen von Silage.

Für das Interview: Andrea Bieri, bäuerlich-hauswirtschaftliche Beraterin, BBZN Schüpfheim

# Sicheres Holzen will gelernt sein

**Fast jeder Landwirtschaftsbetrieb im Kanton Luzern besitzt eine oder mehrere Waldparzellen. Früher war der Holzvorrat im Wald eine wichtige «finanzielle Reserve» des Betriebes. Musste auf dem Betrieb investiert werden oder war ein finanzieller Engpass vorhanden, konnte mit einem Holzschlag die Situation entspannt werden.**

Heute ist die Wirtschaftlichkeit der Holzernte zwar bei gut erschlossenen Waldparzellen noch vorhanden, sobald aber Seilwinden oder Seilbahnen für die Holzernte eingesetzt werden müssen, wird der Gewinn durch die höheren Maschinen- und Arbeitskosten aufgebraucht. Wenn der Landwirt den Holzschlag selber ausführen kann, ist die Wirtschaftlichkeit deutlich besser.

## Ausbildung hilft Unfälle verhindern

Das Arbeiten im Wald ist sehr anspruchsvoll und gefährlich. Intakte Schutzausrüstungen, eine gute Ausbildung und viel Erfahrung sind notwendig, um die Holzerarbeiten unfallfrei zu absolvieren.

Waldwirtschaft Schweiz (WVS), diverse regionale Vermarktungsorganisationen und Landwirtschaftliche Ausbildungszentren bieten Holzerkurse an, bei denen unter Leitung von ausgewiesenen Forst-Instruktoren ein 5-tägiger Grundkurs besucht werden kann. Diese Kurse sind unter dem Namen «Mobi-Kurse» bekannt.

Die BBZN Schüpfheim und Hohenrain bieten diese Kurse seit Jahren den Landwirtschaftslernenden im 3. Lehrjahr als Wahlfach an. Die Leitung der Kurse übernehmen die beiden Organisationen Entlebucher Waldholz GmbH und die Napfholz GmbH. Diese sind vom

Bundesamt für Umwelt (BAFU) für die Durchführung von Holzerkursen zertifiziert. Auch der Luzerner Waldwirtschaftsverband bietet Holzerkurse an. Für Landwirte, die regelmässig im Wald arbeiten oder Holzerarbeiten für Dritte übernehmen, ist der Grundkurs obligatorisch. Auch praktizierende Landwirte haben die Möglichkeit, sich für den Grundkurs oder in einem zweiten Schritt für Weiterbildungskurse anzumelden.

## Wichtige Grundlagen vermitteln

Jeweils im Frühjahr (Januar bis April) absolvieren die Lernenden im dritten landwirtschaftlichen Lehrjahr den Grundkurs. Dabei lernen die jungen Landwirtinnen und Landwirte Bäume unter einfachen Verhältnissen selbständig zu fällen und zu entasten. Weitere Grundregeln der Holzhauerei wie zum Beispiel Trennschnitte und der Einsatz eines Seilzuges werden instruiert und geübt.

Genügend Zeit wird dem richtigen Einsatz und dem Unterhalt der Motorsäge und weiterem Handwerkzeug gewidmet. Bei den Kursen wird mit den betriebseigenen Sägen und Werkzeugen gearbeitet. Somit können diese Maschinen und Werkzeuge kontrolliert und auf einen sicheren Stand gebracht werden. Manchmal ist auch die Entsorgung der richtige und sicherste Weg!

Die Sicherheitsausrüstungen der Teilnehmer werden überprüft und bei Bedarf ergänzt. Auch Notfallkonzepte werden mit den Teilnehmern besprochen. Wegabspernungen sollen Wanderer warnen und vom Betreten der Gefahrenzone abhalten. Sicherheitsabstände zwischen den Waldarbeitern, gegenseitige Warnungen und auch die Planung von Massnahmen bei einem Unfall werden ausführlich besprochen.



## Mehr Infos zu den Holzerkursen

Kontaktpersonen an den BBZN  
**Hohenrain:**  
 Franz Wüest, Telefon 041 228 30 76  
**Schüpfheim:**  
 Anton Moser, Telefon 041 485 88 23

Waldwirtschaftsverband Schweiz:  
[www.wvs.ch](http://www.wvs.ch)  
 Entlebucher Waldholz GmbH:  
[www.entlebucherwaldholz.ch](http://www.entlebucherwaldholz.ch)  
[www.luzernerwald.ch](http://www.luzernerwald.ch)  
[www.holzerkurse.ch](http://www.holzerkurse.ch)

## Kursteilnehmer sind begeistert

Die Rückmeldungen nach den Kursen sind sehr positiv. Sowohl «Anfänger» in Bezug auf Holzerarbeiten als auch junge Landwirte, die bereits Erfahrungen mitbringen, bestätigen, dass sie sehr viel lernen konnten und in Zukunft sicherer im Wald arbeiten können. Einige machen sich bereits Gedanken, weitergehende Kurse (Holzhauerei für Fortgeschrittene, Holzrücken usw.) zu besuchen. Diese Kurse sind vor allem für Landwirte, die viel Waldarbeiten verrichten, sinnvoll. Sie werden bei Bedarf und bei genügend Anmeldungen ebenfalls von den oben aufgeführten Institutionen angeboten und durchgeführt. Die Weiterbildungskurse stehen auch Landwirten zur Verfügung, welche in früheren Jahren den Grundkurs besucht haben.

Anton Moser, BBZN Schüpfheim

Wartungsarbeiten an der Motorsäge, Besprechen eines «Spezielfalles», Entasten, richtiges Fällen. (Bilder: Anton Moser)



# Greifvogel Mäusebussard

**Hoch über unseren Köpfen segelt er mächtig dahin. Wird es den Mäusebussard in den Süden vertreiben oder kann er einen milden Winter in der Schweiz geniessen?**

Mit seinen miauenden Rufen (pijääh) und einem breiten, abgerundeten Schwanz ist der Mäusebussard (*Buteo buteo*) ein sehr bekannter Vogel. Der 0,6 bis 1,3 Kilogramm schwere Brutvogel wird mit grossen Flügeln, die eine Spannweite von 1,13 bis 1,28 Meter aufweisen, in der Luft getragen. Der Kurzstreckenzieher ist tagaktiv und ernährt sich zur Freude der Landwirte hauptsächlich von Kleinsäugetieren wie Mäusen. Leider kann aber auch mal ein junges Huhn zu seiner Beute werden. Seine Nester versteckt er auf den Bäumen, wo er einmal pro Jahr zwei bis drei Eier während 36 Tagen ausbrütet. Die Jungtiere werden sechs Wochen von ihren Eltern gefüttert, bevor sie das Fliegen lernen und sich selbstständig machen.

Die gut 20'000 Brutpaare in der Schweiz halten sich vor allem in den Wäldern und in der Nähe von Kulturland auf. Über den Sommer hindurch bauen sich die Vögel eine Fettreser-

ve von ca. 150 Gramm an, damit sie den nächsten Winter gut überstehen können. Denn im Winter ist es für sie, je nach Schnee- und Temperaturverhältnissen, schwierig, Beute zu finden. Auch das Jagden wird durch den Schnee erschwert, zudem nehmen die Bestände der Mäuse während des Winters in der Regel ab, was die Jagd noch schwieriger macht. Durch die tiefen Wintertemperaturen brauchen sie mehr Energie für den Erhaltungsbedarf und somit einen grösseren Fang um den Energiebedarf zu decken. Das kann dazu führen, dass man die Mäusebussarde im Winter an Böschungen von Autobahnen antrifft, wo sie Mäuse in den extensiven Wiesen suchen. Dabei kann es auch ab und zu vorkommen, dass einer von einem Auto erfasst wird.

Wenn es dem Vogel im Winter doch zu bunt oder eben zu kalt und schneereich wird, ist er in der Lage, eine Strecke von 300 bis 400 Kilome-



Altvogel mit typischer Zeichnung eines Mäusebussard (Bild: Ruedi Aeschlimann)

ter zurückzulegen. Wärmeres Klima suchend fliegt er dabei in Richtung Südwesten. Allerdings sind nur Vögel mit genügend Reserven in der Lage, diese Reise zu meistern. In extremen Wetterzeiten kommt es deshalb manchmal vor, dass schwächere Vögel, die Mangels Energie nicht mehr fliegen können, in eine Pflegestation gebracht werden, sagt Hans Schmid von der Vogelwarte Sempach. Diese würden meist von Spaziergängern, respektive ihren Hunden gefunden. Die Situation für Mäusebussarde sei insgesamt aber nicht so dramatisch, so der Vogelspezialist. Es sei natürlich, dass die schwächeren Tiere solche extremen Situationen nicht überleben.

Marcel Wigger

## NOVEMBERVORTRAG

### Immer wieder loslassen

Am 9. November 2015 lockte Lis Lustenberger zum Thema «Loslassen, was nicht glücklich macht» rund 100 Denksportler ins Restaurant Pinte, Grosswangen.

Hier ein paar Gedanken aus dem Vortrag: Glücklich und zufrieden sein, in Harmonie leben und Erfolg haben – sicher für alle Menschen ein Lebensziel. Viele streben es an, gelingen tut's wenigen. Das Rezept wäre einfach, die Devise heisst schlicht: loslassen! Das meint, sich von allem befreien, was einen belastet und hindert, der eigenen Bestimmung gemäss zu leben. Die eigenen Ziele, den eigenen Weg, den wahren Sinn des Lebens erkennen, indem man alles abwirft, was nicht zu einem selbst gehört. Manches schien vorher notwendig, was nun nicht mehr gebraucht wird. Es gilt auch loszulassen, was nicht mehr glücklich macht. Loslassen macht frei, unabhängig und gibt Kraft für das Wesentliche im eigenen Leben.

Cécile Hodel

## MILCHVIEHFORUM 2016 AM BBZN HOHENRAIN

# Tagung für Milchproduzenten

**Die «Milchproduktion» hat viele Aspekte. Damit ein Milchviehbetrieb wirtschaftlich produzieren kann, muss die Kuh gesund bleiben und lange leben. Die nachfolgende Kälbergeneration sollte gut gedeihen, damit die Remontierung gesichert ist und nebenbei darf die Lebensqualität nicht zu kurz kommen.**

Interessierte Milchbauern, und auch alle andere neugierige Landwirte oder am Thema Interessierte, laden wir ein zum Milchviehforum vom 21. Januar 2016 am BBZN in Hohenrain.

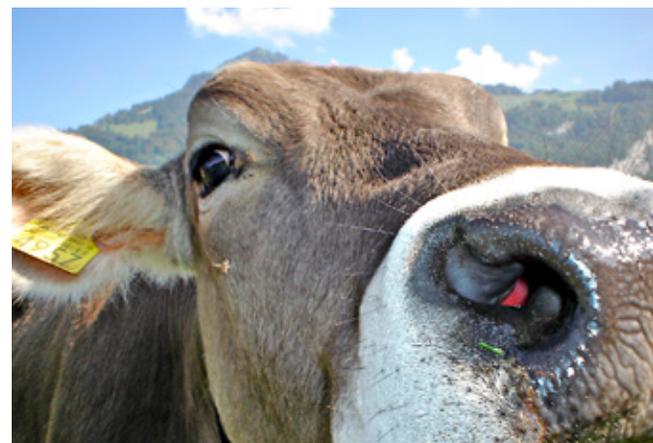
Die Palette der gehaltenen Referate ist breit und nimmt aktuelle Themen auf. Es wird über den Milchmarkt, die Mortellaroproblematik (Zehenhautentzündung des Rindes), Fütterung und die Kälberaufzucht referiert. Ein Betriebsleiterehepaar berichtet über Lebensqualität und wie es dieses Thema umsetzt.

Neugierig? Dann melden Sie sich doch an bis zum 8. Januar 2016, über das Sekretariat Hohenrain, Telefon 041 228 30 70. Liegt Hohenrain nicht in Ihrer Nähe? Dann können Sie

die Tagung auch am 22. Januar 2016 am Inforama in Zollikofen oder am 26. Januar 2016 am Plantahof in Landquart besuchen. Die Kosten für die Tagung, inklusive Verpflegung und Unterlagen, betragen Fr. 100.–.

Astrid Lussi, BBZN Hohenrain

**Haben Sie die Nase vorne bei der Kälberaufzucht?**  
(Bild: Astrid Lussi)



Januar – April 2016

### GV 2016 Ehemaligenverein

Mittwoch, 20. Januar 2016 | 20.00 Uhr  
BBZN Hohenrain

Protokoll GV 2015 und Einladung GV 2016 dieser Ausgabe beigelegt (siehe Mitte).

### Vollzeitlehrgang Bäuerin 2016

Februar bis 8. Juli 2016

#### Hinweis zur nächsten Durchführung:

In diversen Modulen kann sich Frau das Know-how der rationellen und modernen Hauswirtschaftsführung oder die aktuellsten Themen der bäuerlichen Betriebsführung aneignen.

mehr Infos unter [www.bbzn.lu.ch/bfa](http://www.bbzn.lu.ch/bfa)

### Rinder-Taping

Donnerstag, 25. Februar 2016 | Tageskurs  
BBZN Hohenrain

#### Kursbeschreibung

Sicher sind Ihnen schon mal die farbigen Tapes aufgefallen, die manche Sportler tragen. Aber was bewirken sie? Sie sollen Schmerzen reduzieren, die Heilung fördern oder bei Bänderschwächen unterstützend wirken. Taping wird auch bei Tieren angewendet, etwa bei Hunden und Pferden. Wir geben Ihnen die Möglichkeit, die Grundlagen des Taping am Rind zu erlernen, um Ihren Kühen und Rindern die Schmerzen zu vermindern und die Heilung zu unterstützen.

**Kosten:** Fr. 250.–

inklusive Verpflegung und Unterlagen

**Anmeldung:** bis 10. Februar 2016 an Sekretariat BBZN Hohenrain, Telefon 041 228 30 70

**Tipp!**

### Raffinierte Desserts

Dienstag, 19. April 2016 | 19–22 Uhr  
Schulküche BBZN Sursee

#### Desserts kurs (ohne backen)

mit Jolanda Käch, gelernte Hauswirtschaftslehrerin und erfahrene Kursleiterin Migros-Kochkurse.

**Kosten:** Fr. 40.– inkl. Material und Unterlagen

**Anmeldung:** bis 15. Februar 2016 via E-Mail an [marcel.wigger@hotmail.com](mailto:marcel.wigger@hotmail.com)

**Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, bei grossem Interesse findet evtl. ein zweiter Kurs statt, Angaben dazu im nächsten Blättli.**

### Zivilstandsnachrichten



#### Geburten

- 13. September 2015: **Martin**  
Sohn von Sandra & Martin Albisser  
Kantonsstrasse 19, 6232 Geuensee
- 13. Nov. 2015: **Vivienne Malea Raphaela**  
Tochter von Christine & Michael Kurmann,  
mit Aline, Simona Anouk und Elias  
Oberillau 1, 6277 Kleinwangen

BBZN HOHENRAIN BEGRÜSST JUNGE TEAMMITGLIEDER

## Neue Lehrpersonen stellen sich vor



«Nach einem einjährigen Aufenthalt in Neuseeland freue ich mich auf die Herausforderungen an der BBZN Hohenrain.»

Astrid Lussi



«Ob das Joghurt am Morgen, das Gemüse am Mittag oder das Brot am Abend – der Boden bringt's!»

Felix Etterlin

Im August 2014 habe ich mein Studium an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) im Bereich Nutztierwissenschaften abgeschlossen. Darauf ging ich ein Jahr nach Neuseeland und arbeitete auf einem Milchviehbetrieb, um Erfahrungen in der neuseeländischen Milchproduktion zu machen. Nach meiner Rückkehr Mitte Oktober habe ich kurz darauf meine Stelle am BBZN im Bereich Tierproduktion angetreten. Mein Tätigkeitsbereich beinhaltet das Unterrichten im Gebiet der Tiergesundheit sowie die Beratung im Bereich Rindfleischproduktion. Ich freue mich auf die interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit am BBZN.

Mich Toggenburger hat es fürs Studium der Umweltwissenschaften an der ETH nach Zürich verschlagen. Schon in dieser Zeit habe ich die Böden im Kanton Luzern während eines Praktikums genauer unter die Lupe genommen. Nach dem Studium war ich während vier Jahren bei der Fachstelle Bodenschutz des Kantons Zürich tätig. Dabei bildete ich mich zum bodenkundlichen Baubegleiter weiter. In meiner neuen Tätigkeit beim Kanton Luzern kann ich meine Erfahrungen bei der Beratung im Fachbereich Boden und bei der Umsetzung von Bodenverbesserungsprojekten einsetzen. Privat wie beruflich bin ich in Luzern gut angekommen und freue mich auf die neuen Herausforderungen.

EINE ALTE TRADITION IM LUZERNER HINTERLAND HÄLT AN

## Fasnacht mit Tannenschleipfete

**Am Gütisdienstag vom 9. Februar 2016 findet in Luthern zum 32. Mal die Tannenschleipfete statt. Dieser legendäre Fasnachtsanlass lockt jährlich über 3000 Zuschauer an uns lässt das 1300-Seelendorf fast aus allen Nähten platzen.**

Der Brauch der Tannenschleipfete ist jedoch viel älter. Aufgrund eines Unfalls hörte man 1950 damit auf. Erst 1985 wurde auf Initiative der Feuerwehrmänner von Luthern die Tannenschleipfete und somit auch die Fasnacht im Dorf sozusagen wiederbelebt. Viele fantasievolle und schräge Nummern sowie Guggenmusiken aus der Umgebung bereichern in Luthern am Gütisdienstag den Umzug. Eine prächtige Tanne wird am Ende des Umzugs mit Pferden ins Dorf gezogen und lockt die Besucher zur anschliessenden traditionellen Versteigerung auf dem Dorfplatz. Der Gantruffer versucht als Erstes beim Schweinchen und als Letztes bei der Tanne einen stolzen Preis rauszuholen. Nach der Versteigerung wird nochmals richtig gefeiert, das Volk trifft sich in Bars, Stübli oder Festzelten und lässt die Fasnacht bis weit über Mitternacht ausklingen.

Cécile Hodel



Mit dem ersteigerten Geld deckt das Organisationskomitee, man nennt deren Mitglieder «Schleipfgrende», die Kosten für den Umzug. (Bilder: Pius Häflicher)

